

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

48ter

Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich:
Ulrich Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 10 Sgr., durch die Post bezogen 11 Sgr., mit Abtrag durch den Landbriefträger 13 1/2 Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigepaltene Corpuszeile.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Landtagsverhandlungen.

Berlin, 21. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm in der heutigen Sitzung in namentlicher Abstimmung das Oberrechnungskammer-Gesetz mit 310 gegen 43 Stimmen an; die Polen stimmten für, die Fortschrittspartei gegen das Gesetz. — Hierauf folgte die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Befreiung von der Klassensteuer und die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer. Die Commission beantragt, abweichend von der Regierungsvorlage, die gänzliche Beseitigung der Schlachtsteuer, auch als Communalsteuer und statt Aufhebung der Klassensteuer in der Stufe I. A Nachlaß von 33 1/3 Prozent in beiden Stufen der ersten Hauptklasse derselben. Der Finanzminister bekämpft die Commissionsvorschläge: Die Regierung glaube, die Lage des Landes gestatte Steuernachlässe; die Einbringung der Vorlage habe die Regierung hierin noch bestärkt. Bezuglich der Schlachtsteuer bemerkt der Finanzminister, daß die völlige Aufhebung auch als Communalsteuer nicht durchführbar sei. Berlin beispielweise könne dieselbe nicht entbehren. Der Vorschlag, den Städten die Gebäudesteuer zuzuwiesen, sei unannehbar; der Staat könne auf dieselbe nicht verzichten. — Bezuglich der Klassensteuer empfiehlt der Finanzminister die Annahme der Regierungsvorlage. Dieselbe sei nicht der letzte Schritt, obwohl der Minister nicht mit Sicherheit weitere Reformvorschläge für die nächste Zeit in Aussicht stellen könne. Die Commissions-Vorschläge durchbrechen das System der Klassensteuer; sie seien kein Weg zu einer weiteren Reform. — Nachdem noch der Regierung-Commissar die Vorlage verteidigt, wird die Generaldebatte geschlossen. —

Berlin, 22. Febr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Befreiungen von der Klassensteuer und die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, fortgesetzt. Der Regierung-Commissar wies die Notwendigkeit der Schlachtsteuer für die Städte, beispielsweise für Berlin und Königsberg, nach. Der Finanzminister verteidigt die Regierungsvorlage und widerlegte insbesondere den Vorwurf, daß die Regierung mit keinem vollständigen Steuerreformplan an das Haus getreten sei, mit dem Hinweis auf die Schwierigkeit, eine Einigung über so weit gehende Reformpläne zu erzielen.

Sitzung vom 23. Februar. In der Specialdebatte über das Gesetz, betreffend die Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer, wird § 1 nach der Fassung der Commission angenommen. Mithin ist die Schlachtsteuer als Communalsteuer für unzulässig erklärt. Ebenso wird § 2 des Commissionsantrags angenommen, wonach die Klassensteuer in der ersten Hauptklasse um 33 1/3 Prozent herabgemindert wird, während die Regierungsvorlage die Aufhebung der Klassensteuer in Lit. A. der ersten Klasse beantragt hatte. Der Finanzminister erklärt die Vorlage mit den getroffenen Änderungen für unannehbar. Die übrigen Paragraphen des Gesetzes werden angenommen.

Berlin. Von amtlicher Seite geht folgende Mittheilung aus: „Am Mittwoch Vormittag ist hier ein ehemaliger Apotheker aus Posen verhaftet worden, weil er im dringendsten Verdachte eines beabsichtigten Attentats gegen den Herrn Reichskanzler steht. Der junge Mann ist Pole von Geburt und fanatischer Katholik. Für letzteres spricht eine längere Dienstzeit bei den päpstlichen Juaven und sein Aufenthalt in den letzten Monaten bei einem neuerdings vielgenannten dortigen Domherrn. Dagegen hat er seinen eigentlichen Beruf als Pharmazeut schon seit Jahren vernachlässigt. Am Sonnabend kam er hier an, nachdem er in Posen die kaum miszuverstehende Drohung, daß in Berlin bald Alles anders werden und sich Vieles ändern werde, ausgestoßen hatte. Glücklicherweise ist diese Aeußerung nicht unbeachtet geblieben, und es ist in Folge dessen gelungen, den jungen Mann in seiner hiesigen Wohnung bei dem Küster an der St. Hedwigskirche — seinem Adoptiv-Vater — zur Haft zu bringen, wobei ihm ein Terzerol abgenommen worden ist.“

— Im Herrenhause werden die Verhandlungen über das Schulaufsichtsgesetz am 5. März beginnen. Die Provinzialkorrespondenz schreibt: „Das Herrenhaus wird sich der Erwagung nicht entziehen, daß es sich um ein Gesetz handelt, welches die verfassungsmäßigen Beziehungen des Schulwesens zur Kirche ausdrücklich bestätigt, und welches die Regierung für unerlässlich erachtet, um durch nachdrückliche Handhabung der ihr zustehenden Befugnisse staatsgefährliche und deutschfeindliche Bestrebungen niederzuhalten.“ Die Herrenhauskommission schlägt ähnliche Änderungen vor, wie die Konservativen des Abgeordnetenhauses thaten. Der bekannte ultrafeudale Rheinische Oberpräfident a. D. Herr v. Kleist-Reckow ist Berichterstatter.

— Gegen das Schulaufsichtsgesetz haben sechszehn Landräthe gestimmt. In der Spen. Stg. wird nun diesen Herren gehörig der Text gelesen. Es wird ihnen grade heraus gesagt, daß sie zur Unterstützung der Staatsregierung gewählt seien und es von ihrer Seite eine Art von Verbrechen sei, wenn sie in großen Kabinetsfragen gegen das Ministerium stimmen. Die Kreuzzeitung hatte versucht, ihre Lieblinge in Schutz zu nehmen, aber die Spen. Stg. kommt nochmals auf die Sache zurück. Sie sagt unter Anderem: „Rechtfertigt sich (seinen Wählern gegenüber) der Landrat, so wird in seinen Kreisen die Staatsregierung verurtheilt. Traut die konservative Wählerschaft mehr auf Bismarcks Einsicht und achtet mehr auf den Königs Willen, als auf die Weisheit des Landraths, dann ist, wie die Regierung es nie wünschen kann, das Ansehen des Landraths im Kreise erschüttert. So liegt die Sache, und die Konservativen sollten doch die Augen offen haben.“

— Die Einberufung des deutschen Reichstages wird in der zweiten Hälfte des April erwartet. Außer dem Budget sollen demselben noch andere belangreiche Vorlagen zugehen, vor allen Dingen das „lange der Erledigung harrende“ Gesetz über die Verhältnisse der Reichsbeamten. Des noch lan-

ger harrenden Preßgesetzes wird noch nicht Erwähnung gethan — es muß doch wohl ungeheuer schwierig sein, ein „liberales“ Gesetz vorzubereiten — über das Münzgesetz verlautet jedoch, daß dasselbe jedenfalls in diesem Jahre noch nicht zur Vorlage kommen werde.

— Von den 800 Millionen Thalern, die Frankreich noch zu zahlen hat, sollen bekanntlich 250 Millionen zu einem Invalidenfonds verwendet werden. Wie man vernimmt, findet in den maßgebenden Kreisen ein sehr lebhafter Kampf darüber statt, ob diese Summe durch Ankauf von Papieren oder durch Beleihung von Grundstücken angelegt werden soll. Eine sehr einflußreiche Hofpartei, der es auch an Unterstützung in der höheren Bureaucratie nicht fehlt, wünscht das letztere, um dem Grundbesitz, und besonders dem großen landwirtschaftlichen, damit zu Hülfe zu kommen. Hierin liegt jedoch eine nicht geringe Gefahr. Dem großen Grundbesitz fehlt es nämlich an Credit, und zwar zu mäßigen Zinsen, für seine Hypotheken durchaus nicht, die Landschäfen und die Actien-Hypothekenbanken kommen ihm bereitwillig zu Hülfe, soweit es sich um erste und sogar um zweite Stellen handelt. Für späte locale Hypotheken allerdings versagen diese die Hülfe, weil diese Stellen nicht die genügende Sicherheit bieten. Sollte nun für solche Hypotheken der Invalidenfonds aushelfen, dann könnte ein Zeitpunkt eintreten, in dem der Invalidenfonds selbst invalide werden möchte. Dass da ein Niegel vorgeschoben werden muß, liegt auf der Hand, und es scheint damit auch bereits ein Anfang gemacht zu werden, denn schon jetzt ist davon die Rede, daß einzelne große Bankinstitute, auch die Seehandlung, große Mengen von Eisenbahnprioritäten und Anleihen für den Invalidenfonds kaufen. Ganze Emissionen von Prioritäten, die bereits concessionirt sind, aber noch nicht an den Markt gebracht worden, sollen, wie es an der Börse heißt, für diesen Zweck liegen bleiben.

Berlin, 22. Februar. Der „Reichsanzeiger“ meldet die Verufung der Grafen Moltke und Noen zu Herrenhausmitgliedern durch Königlichen Erlass vom 28. Januar. — Eine Kundmachung des Aufsichtsrathes der rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft zeigt an, daß die Zahlung des Januar-Coupons von jetzt an bei der Direction der Disconto-Gesellschaft und bei S. Bleichröder in Berlin stattfinde. Der Juli-Coupon wird demnächst gleichzeitig mit der Ausgabe der Actien zahlbar gestellt.

— Die Ermittlungen der einzelnen Ansprüche der verschiedenen Truppenheile auf die im letzten Kriege genommenen Trophäen dürfen jetzt vorgenommen werden. Da die Franzosen bei den meisten Kapitulationen, so namentlich bei Sedan, Straßburg und Paris ihre Feldzeichen vertragswidrig einfach vernichtet, so ist die Zahl der im ganzen Kriege erbeuteten Feldzeichen im Vergleich zu den erbeuteten Geschützen eine verschwindend kleine, sie beträgt nämlich nur 84. Der erste Adler, der des 36. französischen Linienregiments, ist bei Wörth von dem bayerischen Regiment Kronprinz Nr. 2, das erste feindliche Geschütz hingegen bei Weissenburg von dem 5. preußischen Jägerbataillon, die ersten beiden Mitrailleusen ebenfalls bei Wörth von dem 81. preußischen Regimente erobert worden. Den Adler des 17. französischen Linienregiments hat bei Sedan das Garde-Füßluer- und die Turcos-Fahne ebendort das 103. sächsische Regiment erobert. Die beiden feindlichen Feldzeichen vor Toul sollen von dem mecklenburgischen Grenadierregiment Nr. 89 erbeutet worden sein. Besonders glücklich sind das 25. preußische Linien- und 7. Ulanen-Regiment gewesen, von denen das erste im Gefecht bei Willerstorf 2 Adler, das letzte im Gefecht bei Longpre 3 Fahnen erobert hat. Außer der Kapitulation von Mez sind in keiner Schlacht und bei keiner Gelegenheit mehr als drei Feldzeichen zugleich erbeutet worden.

— Abgesehen von der Kavallerie sollen mit den in der letzten Zeit hier eingetroffenen Reservisten-Transporten die sämlichen noch bei den Occupations-Truppen in Frankreich zurückbehaltenen Reservisten jetzt entlassen sein. Den bei den Truppen verbliebenen Reservisten ist als Entschädigung eine

mehrjährige frühere Ueberweisung zur Landwehr und die Sicherung gewährt werden, fernerhin bis zur völligen Entlassung aus der Dienstverpflichtung nicht mehr zu Friedensübungen einberufen zu werden. Mit den eigentlichen Reservisten sind sowohl bei den Occupations-Truppen wie bei dem in Elsaß und Lothringen garnisonirenden 15. Armeecorps eine Anzahl der im dritten Jahre dienenden Mannschaften zur Entlassung gekommen.

— Unter den verbündeten Regierungen des Deutschen Reiches schweben gegenwärtig Verhandlungen über Herstellung einer „Reichs-Kassen-Anweisung.“ Die bezügliche Vorlage soll noch in der Frühjahrssession an den Reichstag und zwar gleichzeitig mit dem definitiven Münzgesetz gelangen. Nach Ausgabe der „Reichs-Kassen-Anweisungen“ werden dann sämmtliche Staats-Kassenscheine in allen zum Deutschen Reiche gehörenden Staaten eingezogen werden.

Frankreich.

— Den Pariser Beurtheilungen zufolge ist die seit einigen Tagen angestrebte Vereinigung der Parteien in einer Weise erfolgt, welche den Wünschen des ehemaligen Ministers des Innern, der eine Vereinigung des rechten und des linken Centrums erstrebte, um Vicepräsident zu werden, ein großes Hinderniß bereiten wird. Das rechte Centrum hat sich nämlich mit der Rechten (den Orléanisten) vereinigt, und nachdem sie die stillschweigende Zustimmung des Grafen Chambord erhalten, sind auch die Legitimisten (die äußerste Rechte) demselben beigetreten. Die neue Partei fordert für Frankreich die erbliche Monarchie des Hauses Bourbon, aber auf constitutionellem Grunde, also Legitimität mit Berücksichtigung der Forderungen der Zeit; die Mittel zur Verwirklichung dieser Forderung erblickt sie in dem Votum der Volksvertretung; von der weißen Fahne, welche der Graf von Chambord hochhalten wollte, ist nichts gesagt. Wenn der Genannte zu diesem Programm seine stillschweigende Genehmigung gegeben hat, so beweist dies demnach, daß er von seinen früheren Irrthümern rechtzeitig zurückgekommen ist. Dadurch, daß er sich auf den Boden der Gegenwart stellt, erhält seine Candidatur eine große Bedeutung, und schon der Umstand, daß die Eine große monarchische Partei, welche es von jetzt ab giebt, über 350—400 Mitglieder, also über zwei Drittel der Versammlung verfügt, verleiht dem Vorgang die größte Tragweite. Swarz ist die vereinigte Partei so großmuthig, daß sie erklärt, sie wolle den Pact von Bordeaux nicht beseitigen, sondern halte sich nur für den Fall einer Verfassungskrisis zu selbstständigem Auftreten bereit; aber die Republikaner (Linke und linkes Centrum) sind so unruhig, daß sie beabsichtigen, sofort Anträge auf Proklamirung der definitiven Republik einzubringen. — Jedenfalls geht aus diesen Thatsachen hervor, daß in Frankreich in Kurzem die Regierungsformen andere Gestaltung annehmen dürfen.

— In der französischen National-Versammlung ist vom Minister des Innern ein Gesetzentwurf eingebracht worden, der — bezeichnend genug für diese Republik — alle Angriffe gegen die Nationalversammlung und die Regierung unterdrücken soll; wie der Minister erklärte, ist der Gesetzentwurf besonders gegen die Journale gerichtet, welche die Nationalversammlung und die Regierung angreifen. Sie wissen Alle, gegen wen und was wir uns verteidigen wollen, fügte der Minister hinzu. Er meinte damit den Bonapartismus, den die Regierung mehr als alles Andere fürchtet und der erst durch die Wichtigkeit gefährlich wird, welche man ihm beilegt. Noch vor Erlass des Gesetzes wurde, gleichsam um die eben erwähnten Drobungen zu illustrieren, das Erscheinen zweier bonapartistischer Journale bis auf Weiteres untersagt.

— Die Prätendenten für den Thron von Frankreich rühren sich eifrig. Bei Gelegenheit des Begräbnisses des Deputirten Conti, des Kabinettssekretärs Napoleons, kam es zu Kundgebungen für die Bonapartes. Der Graf von Chambord, das Haupt der Legitimisten, hat sich, um seinem Stammelande näher zu sein, von Frohsdorf nach Antwerpen begeben und empfängt

dort die Huldigungen seiner Anhänger. — Die Sammlungen zur Deckung der Kriegsentschädigung an Deutschland werden in Frankreich immer noch fortgesetzt, ein großer Erfolg steht nicht in Aussicht. — Nach den neuesten Nachrichten hat der französische Finanzminister Bouyer-Duettier die Gesetzesvorlage über die Besteuerung der Rohstoffe, soweit dieselben für Gewinnsteine in Betracht kommen, zurückgezogen.

Groß-Britannien.

— Die philantropischen Engländer, welche mit frommem Augenverdrehen von Barbarei sprachen, als Paris bombardirt werden sollte, und welche das Betragen unserer Truppen im feindlichen Lande einer sehr strengen Kritik unterwiesen, haben bekanntlich in ihrer humanen Manier die während des indischen Aufstandes übliche Strafe auch neuerdings gegen die meuterischen Kukas angewandt, d. h. sie vor die Mündungen der Kanonen gebunden und durch die Kugeln buchstäblich zerreißen lassen. Unter diesen Umständen kann es nicht bestreiten, daß es in Ostindien bedeutend gährt. Einen traurigen Beweis dieser Stimmung liefert die Ermordung des General-Gouverneurs von Ostindien.

Amerika.

— Interessant verspricht die im amerikanischen Senat angesetzte Frage der Waffenlieferung an Frankreich zu werden, denn es ließe sich dabei den Yankees die Wahrheit recht deut-

Für die vielfachen Beweise der Theilnahme bei dem Ableben, wie bei der Beerdigung unserer theuren Mutter, Schwieger- und Grossmutter, der verwitweten Frau Tuchappreteur **C. Pilz**, statten Allen, Allen den herzlichsten Dank ab

Grünberg, den 22. Februar 1872.

Die Hinterbliebenen.

Unter Hinweis auf die in Nr. 5 des Amtsblatts enthaltene Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatschulden vom 16. v. M. bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß Verzeichnisse der Prämien, welche auf die am 15. September v. J. gezogenen 24 Serien der Staats-Prämien-Uneihe des 1855 in der am 15. und 16. Januar erstattgehabten Ziehung gefallen sind, im Magistrats-Bureau und im Stadt-hauptkassenlokal öffentlich aushängen.

Grünberg, den 22. Februar 1872.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Controll-Versammlungen der Reserve- und Landwehr-Mannschaften, wozu noch Seitens der Militair-Behörden besondere Ordres ausgegeben werden, werden für die Mannschaften aus der Stadt Grünberg am 10. April und 9. October d. J. Nachmittags 2 Uhr für sämtliche Reserven aller Waffen, am 10. October Nachmittags 8 Uhr für sämtliche Mannschaften der Garde und Provinzial-Landwehr aller Waffen stattfinden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Grünberg, den 23. Februar 1872.

Die Polizei-Verwaltung.

Kampfmeyer.

lich zu Gemüthe führen, daß sie da, wo sie auf Kosten des Völkerrechts Geld verdienen können, um kein Haar besser sind als die Engländer, und daß wir es also am wenigsten zu beklagen haben, wenn sich die beiden Völker anlässlich der Alabamafrage gegenseitig Verlegenheiten bereiten. Die Kritik der Handlungsweise der Regierung übt nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten ein Deutscher, der als Befreier Kinkel's bekannte Karl Schurz.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Hirschberg, 20. Febr. In der gestrigen außerordentlichen Sitzung unserer Stadtverordneten-Versammlung lag ein vom Stadtverordneten Justizrat Bayer gestellter Antrag vor, „in Anbetracht dessen, daß Hirschberg ausweislich der letzten Volkszählung beinahe 12,000 Einwohner zählt, also schon in die höheren Städte-Kategorien gehört, zu beantragen, daß durch Vermittelung der competenten Behörden dem Herrn Bürgermeister der Amtcharakter „Ober-Bürgermeister“ und den übrigen Mitgliedern des Magistrats der Amtcharakter „Stadträthe“ allerhöchsten Orts beigelegt werde.“ Die Versammlung erhob diesen Antrag zum Besluß mit der Maßgabe, daß derselbe dem Magistrat zur weiteren geeigneten Vermittelung überreicht werde. — (Und Grünberg mit seinen 11,800 Einwohnern?)

Binnen Kurzem erscheint:
Separat-Ausgabe der stenographischen Berichte von den Verhandlungen beider Häuser des Landtages über das
Schulauflichts-Gesetz.
Preis 1½ Sgr. per Druckbogen.
Zu Bestellungen empfiehlt sich
W. Levysohn.

Gegen Rheumatismus,

diesem allverbreiteten Uebel, dessen eigentliches Wesen bis jetzt so häufig verkannt wird, weshalb auch alle bisher dagegen angewandten Mittel gar keinen oder höchstens nur einen vorübergehenden Erfolg haben könnten, giebt allen an diesem Uebel Leidenden die sich erste und schleunigste Hülfe an die Hand, die in klarer und überzeugender Weise geschriebene Schrift:

Rheumatismus und Lähmungen.
Deren wahre Natur, Ursachen und gründliche Heilung, mittels einer neuen vollständig naturgemäßen und unfehlbaren Methode. Leidenden jeden Grades, Geschlechtes und Alters empfohlen von Dr. Kuitposd Reiner. 5. Aufl. Preis brosch. 6 Sgr.

Vorrätig bei W. Levysohn in Grünberg.

Für die liebvolle Theilnahme bei der Beerdigung des Fleischermeisters **G. Kadach** sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Feinste Gewürz-, Vanille- und Gesundheits-Chokolade nebst Cacaolhee empfiehlt zu Fabrikpreisen

C. Krüger.

Heut frische
Schaum- u. Fasenbrezen
bei
A. Sommer.

Leimfiederei-Verkauf.

Wegen Ableben des Besitzers ist die vollständige Einrichtung einer auch nach einem andern Ort verlegbaren, langjährig in gutem Betrieb gewesenen Leimfiederei preiswürdig zu verkaufen, und wird die auf Erfahrung gegründete zweckmäßige Fabrikationsmethode des Leims mit an die Hand gegeben. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

In Verlegenheit

ist man oft, wenn man nicht weiß, welcher Weg der zweckmäßige ist, um Annoncen in die für jeden einzelnen Fall passendsten Blätter zu bringen, seien es z. B. Verkäufe und Käufe, Verpachtungen, Auctionen, Gesuche und Angebote von Stellen, Familiennachrichten, Waarenempfehlungen u. s. ohne sich dabei Kosten und Spesen zu machen. Die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co. in Breslau**, Riemerzeile 18, Frankfurt a. M. u. s. w. besorgt Anzeigen jeglicher Art in sämmtliche Zeitungen der Welt prompt, reell, zu Preisen wie sie jede Zeitungsexpedition berechnet und ist bei größeren Ordres gern bereit, mit Kostenveranschlägen zu dienen. Ein Katalog über ca. 4000 Zeitungen gratis und franco.

Gutes Vöttcherholz offerirt billig Färber **R. Hänsel** in Neusalz. Nähre Auskunft ertheilt Färber **Grade** hier.

 Ein junger Jagdhund (gute Race) ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Wochentblattes.

Bekanntmachung.

In das Gesellschafts-Register des unterzeichneten Gerichts ist zufolge Verfugung vom heutigen Tage eingetragen worden:

sub Nr. 46

Firma der Gesellschaft
Aktienbaugesellschaft in Grünberg.
Sitz der Gesellschaft
Grünberg.

Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:

Die Gesellschaft ist eine Aktiengesellschaft und gründet sich in dem notariellen Vertrage vom 7./9. d. Mts. Gegenstand des Unternehmens, welches auf keine Zeitdauer beschränkt ist, bildet: die Erwerbung und die Verwertung von Grundstücken, die Ausführung von Bauten für eigne und fremde Rechnung, die Herstellung, der An- und Verkauf von Baumaterialien. Namentlich wird die Gesellschaft sich bemühen, ihre Grundstücke unter erleichternden, den Verhältnissen der Käufer angepassten, Bedingungen zu veräußern.

Die Höhe des Grundkapitals beträgt 100,000 Thlr. und ist in 1000 Stamm-Aktien — auf den Inhaber à 100 Thlr. eingeteilt.

Alle Urkunden und Erklärungen des Vorstandes verpflichten die Gesellschaft, wenn sie unter der Firma

Aktienbaugesellschaft in Grünberg unterzeichnet sind, die eigenhändige Unterschrift zweier Mitglieder des Vorstandes oder eines zur Vertretung eines Vorstandesmitgliedes durch den Aufsichtsrath ermächtigten Gesellschaftsbeamten, tragen.

Alle Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch:

- 1) das Grünberger Kreis-Blatt
- 2) das Grünberger Wochenblatt unter der Firma der Gesellschaft.

Grünberg, den 16. Februar 1872.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Eltern resp. Vormünder, deren Kinder oder Pflegebefohlene Ostern d. J. das schulpflichtige Alter erreichen, und welche wegen Mittellosigkeit freien Schulunterricht nachsuchen wollen, haben ihre Anträge bis zum 1. F. Mts. bei dem Vorsteher ihres Bezirkes unter Angabe ihrer Erwerbsverhältnisse anzubringen. Spätere Anträge können nur ausnahmsweise berücksichtigt werden.

Grünberg, den 19. Februar 1872.
Der Magistrat.

Für ein auswärtiges lebhaftes Colonial-, Farbwaren- und Agentur-Geschäft wird ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, unter günstigen Bedingungen zu Ostern als Lehrling gesucht. Näheres in der Expedition des Wochenbl.

Vorschußverein zu Grünberg.

Eingetragene Genossenschaft.
Donnerstag den 7. März c. Abends 8 Uhr
Generalversammlung
im Saale des Deutschen Hauses.

Tagesordnung:

- 1) Erstattung des Jahresberichts; Vertheilung des Rüngewinns; Wahl der Rechnungsrevisoren; Feststellung der Höhe der anzunehmenden Depositen.
- 2) Feststellung einer Lantième für den Ausschuß.
- 3) Endgültige Entscheidung über den Ausschluß eines Mitgliedes.
- 4) Wahl des Ausschusses.

Grünberg, den 23. Februar 1872.

Der Vorstand des Vorschuß-Vereins.

W. Decker,
Vorsitzender.

Inletts und Züchtenleinwand,

5/4 breit, à Elle 3 1/2 Sgr. bei W. Köhler, Neuthorstr. 6.

Strohhüte werden braun und schwarz gefärbt, gewaschen, modernisiert und garniert.

Modelle zur Ansicht.

J. Wagner, Berliner Str.

Schwarze Tüche und Buckskins, Camlots, Alpaccas, wie auch fertige Anzüge in großer Auswahl empfiehlt zur bevorstehenden Confirmation zu den billigsten Preisen

Th. Pilz am Markt.

Spanien-Vögel, Männchen und Weibchen, sind zu haben
4. Bezirk Nr. 1 im Hinterhaus.

Ein ordentlicher junger Mann, der mit der Buchführung vertraut ist, findet Stellung. Zu erfragen in der Expedition des Wochenbl.

Sehr schönes eichenes Böttcherholz, circa 21 Meter, hat abzulassen zu möglichst billigem Preise
Neusalz a. D., den 21. Febr. 1872.

Reinh. Hänsel,
Färbereibesitzer.

Einen Lehrling sucht Reinhold Fitze, Posamentier.

Alle Sorten Stroh- und Rößhaarhüte werden auch dieses Jahr wieder von uns selbst gewaschen, gefärbt und nach den neuesten Fäasons modernisiert.

Fritsche,
Niederstraße Nr. 70.

Engl. und franz. Sprach- u. Sprach-Unterricht für das Selbststudium Cuvier'scher nach der Methode Toussaint-Langenscheidt; 18. Aufl. Empfohlen von Dir. Dr. Diesterweg, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Viehoff, Sem.-Dir. Dr. Schlecht u. and. Autoritäten. Prosp. u. Probebriefe à 5 Sgr. zu bez. d. jede Buchhdg. in Grünberg durch W. Leyvsohn od. von "G. Langenscheidt's Verlagsb. in Berlin, Halleschestr. 17." Frankiren.

Monogramme,
die allerneuesten Muster auf Briefbogen und Couverts, empfiehlt Heinrich Wilcke.

Einen Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, sucht gegen Vergütigung zum baldigen Antritt fürs Comptoir die Grünberger Actien-Bier-Brauerei und Sprit-Fabrik.

Gesundes **Birnbaumholz** wird jeder beliebige Posten gekauft. Offerten an S. Kornik, Berlin, Adalbertstraße 32.

Conks- u. Kohlenschäuse sind wieder angekommen und empfiehlt H. Conrad.

Ein

Appretur,

welcher seit 15 Jahren in einer der größten Fabriken Deutschlands der Waaren-Appretur vorstand, sucht veränderungshalber anderweite entsprechende Stellung. Adressen unter Chiffre A. S. Nr. 100 befördert die Annonsen-Expedition von Franz Schulze in Meerane i. S.

Ein massives Wohnhaus, enthaltend einen Laden, 5 Zimmer, Einfuhr und Hofraum, an einer der gelegensten Straßen, ist veränderungshalber zu verkaufen. Zu ersagen in der Exped. d. Bl.

Alle Arten **Särge**, **Schränke**, **Bettstellen** u. dergl. sind zu haben bei **H. Seifert**, Hintergasse 68.

Blühende Camelien, Azalien, Hyazinthen, Tulpen, Laurus, Veilchen in Töpfen in großer Auswahl empfiehlt die Handelsgärtnerei von **Carl Kretschmer**.

Die zum Nachlass des Fleischer und Fuhrwerksbesitzer Friedrich Nippe gehörigen Kirchstellen in der evangelischen Kirche:

a. auf dem Chor I. Etage Litt. G. Nr. 14,
b. = = I. Etage O. Nr. 7,
c. = = II. Etage E. Nr. 4
sollen meistbietend verkauft werden.
Hierzu ist Termin auf den **28. d. Mts.** **Vormittags 11 Uhr** im Rathausaale anberaumt und werden Kauflustige hierdurch eingeladen.

Grünberg, den 19. Februar 1872.

Das evangelische Kirchen-Kollegium.

Gratis.

Der beste und kürzeste Weg
!!! zur sichern Heilung!!!
Kranken und Leidenden
sende ich auf portofreies Verlangen
franco und unentgeltlich den **Gratis-Auszug** der neu erschienenen 27.
Ausgabe der segensreichen Brochüre:
„Die einzige wahre Naturheilkraft“
oder Sichere Hilfe für innerlich u.
äußerlich Kranke jeder Art, auch
gegen alle Geschlechtskrankheiten.
Gustav Germann in Braunschweig.

Gratis.

An der Polnisch-Kesseler Straße ist
eine massive Scheune zu vermieten
oder auch zu verkaufen.

Das Nähere beim

Thierarzt Helbig.

Ein ordentlicher Gärtner mit guten
Zeugnissen wird zum baldigen An-
tritt gesucht. Zu erfahren in der Ex-
pedition des **Wochenbl.**

Berliner Straße 14 ist eine kleine,
meublierte Stube zu vermieten bei
Frau Jenny Schay.

Gute Kuhmilch
ist zu haben bei
Ackerbürger Jacobi.

Ein tüchtiger Tischlergeselle fin-
det dauernde Beschäftigung und ein
Lehrling wird gesucht von

Adolph Prüfer,
Tischlermeister.

Gein schwarzer Rock für einen Kna-
ben und ein Paar Stiefeln sind zu
verkaufen beim **Walfisch Nr. 62.**

Ich empfehle eine große Auswahl einfarbige und couleurete **Klei-
derstoffe**, sowie schwarze **Camlots**, **Alpacas**, **Nippe** und **Chi-
bets**, **Shawls** und **Umschlagetücher** zu den allerbilligsten Preisen.
Um gütige Beachtung bittet

W. Köhler, Neuthorstr. 6.

Vom 1. April c. ab wird mit der Realschule eine zweitklassige Vorschule verbunden, und lade ich die Eltern solcher Kinder, welche später auf die Realschule oder eine andere höhere Schule übergehen sollen, ein, dieselben der neu gegründeten Anstalt anvertrauen zu wollen. Aufnahmen finden jedesmal Ostern und Michaelis statt, jedoch nur solcher Kinder, die an den bezeichneten Terminen das sechste Lebensjahr bereits vollendet haben. Der Vorkenntnisse bedarf es nicht, in der zweiten Vorschulklassie wird mit dem A-B-C angefangen. Bei regelmäßigem Verlauf tritt der Vorschüler mit vollendetem 9. Lebensjahr in die Sexta über.

Das Schulgeld beträgt 1 Thlr. in monatlicher Vorauszahlung, Eintrittsgeld wird nicht gezahlt. Die Klassenzimmer sind im Erdgeschoß des Realschulgebäudes. Tauf- oder Geburtschein, sowie Impfattest sind dem Unterzeichneten bei der Meldung vorzulegen.

Die Aufnahme in die Vorschule findet am **25. März Vormittags 10 Uhr** statt, doch wäre es mir, der Klasseneinrichtung wegen, angenehm, wenn die geehrten Eltern dieses erste Mal mich schon jetzt von ihrer Absicht, Kinder der Vorschule zu übergeben, brieftlich oder mündlich vorläufig in Kenntnis setzen wollten. Bei den Kindern, die schon Herrn Durdauts Schule besuchen, genügt die Mittheilung durch den Genannten.

Der Realschul-Direktor **Fritsche.**

(Aus den Berliner Zeitungen.)

Weitere Erfolge des Königtranks.

(22,313) Gruenwald bei Insterburg, 4. 12. 71. — Der Verbrauch von drei Flaschen Königtrank hat mein 1½-jähriges Leiden, als **Krämpfe**, **Lähmung**, **Kopfschwe** und **Schlaflosigkeit**, nachdem die Kuren der berühmtesten Aerzte Deutschlands erfolglos geblieben waren, beinahe vollkommen beseitigt — (Bestellung.)

W. Schulze.

(33,094) Anklam, 19. 12. 71. — Ein Wohlgeboren halte ich mich verpflichtet, die recht erfreuliche Mittheilung zu machen, daß durch Ihren heilbringenden Königtrank, welchen ich einer pockenkranken Dame reichte, die Pocken am dritten Tage einstießen und anfangen zu vertrocknen. Die Kranke fühlte sich eigentlich, nachdem sie erst von dem Königtrank genommen, gar nicht mehr krank, hatte vor trefflichen Appetit und des Nachts einen zehnständigen recht ruhigen Schlaf. Sehr viele Patienten, die laut Erklärung der Aerzte an unheilbaren Krankheiten litten, sind durch den kostlichen Königtrank wundererregend schnell genesen. —

Heitmann, Rentier.

(32,326) Oberkirchen bei Bückeburg, 6. 12. 71. — Ein Wohlgeboren kann ich mit Freude die Mittheilung machen, daß nach einer Flasche Ihres Königtranks die Kranke, Frau J. S., gänzlich von ihren geschwollenen Füßen geheilt ist. — (Bestellung.)

Frau Lebtissin von Buttler.

(32,446) Hassel bei Stendal, 5. 12. 71. — Nach Verbrauch von zehn Flaschen Königtrank bin ich und der Müllermeister L. von der Schwindsucht befreit worden. — **Müller, Alsfager.**

Kuschen bei Schmiedel.

(33,031) Brone, 16. 12. 71. — Nachdem meine Mutter zwei Flaschen Ihres Königtranks getrunken, und sie fast gänzlich von ihrem Lebel geheilt ist — **Wagenkrampf**, **Appetitlosigkeit**, **Unverdaulichkeit** und ein **Schwächezustand**, wie es bei einer Frau von 45 Jahren noch nicht vorkommen darf, denn sie konnte nicht die geringste Arbeit unternehmen, ohne nicht dabei gänzlich zu ermüden — so kann ich nicht umhin, Ihnen meinen

Heitmann, Rentier.

(33,204a) Kuschen bei Schmiedel, 27. 12. 71. — Ein hiesiger Tischlermeister,

schon bei Jahren, war so gut als ganz erblindet anzusehen, hat nun sein Auge erleuchtet durch einige Flaschen Königtrank vollständig wieder erlangt. — **E. Welke.**

(33,102a) Wien, 17. 12. 71. — Ich habe nach langem Leiden und Versuch jeglicher ärztlicher Hilfe zu Ihrem Königtrank meine Zuflucht genommen und sehe mich nun nach Gebrauch der sechsten Flasche gänzlich hergestellt und mein Magenleiden beseitigt. — **Th. Schulz, geb. Albig.**

Erfunder und alleiniger Fabrikant des Königtranks:
Wirkl. Gesundheitsrath (Hygiëist) Karl Jacobi
in Berlin, Friedrichstraße 208.

Die Flasche Königtrank-Extract, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler, in Grünberg bei Frau Drude 16 Sgr.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Louisenstr. 45. — Bereits Hunderte vollständig geheilt.

Verein „Mercur“.

Sonntag den 25.

Gesellschaftsabend im Deutschen Hause.

Sonntag den 25. Februar

Concert und Ball.

Uhr. Entree 2½, Sgr.

H. Künzel.

Sonntag den 25. d. Mts.

TANZMUSIK

bei W. Hentschel.

Judas Maccabäus.

Sonntag Orchesterübung. Dienstag Gesamtübung aller Frauen-, Männer- und Knabenstimmen.

Verein „Mercur“.

Montag den 26. Februar Versammlung: Vortrag des Herrn Direktor Fritsche.



Das Sattler- und Tapezier-Geschäft

von

Theodor Eichhorn

empfiehlt sein großes Lager aller Arten Reiseeffekten, bestehend in Koffern, Hutschachteln, Reisetaschen, Damentaschen und für Herrn zum Umhängen die so beliebten Eisenbahntaschen und gleichzeitig eine große Auswahl gut gepolsterter Sophas zu den billigsten Preisen und bittet um gütige Beachtung.

Ernst Kauschke

empfiehlt

Coffee, ungebrannt, das Pf. 8 b. 13 Sgr., Coffee, gebrannt, das Pf. 10 b. 16 Sgr., Zucker, feinste Qualitäten von 4½, Sgr. an, Reis, das Pfund 1¼ bis 4 Sgr., Graupen, das Pfund 1¾ bis 4 Sgr., Petroleum, das Pfund 2½ Sgr., Heringe, sehr schön, von 4 Pf. an das Stück.

Ein möbliertes Zimmer ist zum ersten April zu vermieten

Grünstraße Nr. 44.

Eine neue

Tapeten-Musterkarte

liegt zur gefälligen Ansicht

R. Kuske.

Ein Gummischuh ist verloren w. Geg. Belohn. abzugeben in der Weinhandl. des Hrn. Hempel.

Sämtliches Schuhmachers Werkzeug, Leisten und eine Marktbude verkauft
Schuhmacher C. Schulz's Wwe. am Oberthor.

Gute Gummischuhe
empfiehlt



Haak's Restoration

an der Reitbahn
empfiehlt ein gut Glas



Bairisch und einfache Bier,

Bunsch und Grog à Glas 1 Sgr., täglich warme Knoblauchwurst, Knackwürstchen, Sülze (Gallert), guten Spätzäse, russ. Sardinen, saure Heringe, Gurken (6 Pf. pr. Stück) u. s. w.

Auf die Naturrasenbleiche nimmt

Bleichwaren

an Carl Mustroph,
Neuthorstraße.

Schlossergesellen können baldigst in Arbeit treten, so wie einen Lehrling ordentlicher Eltern nimmt sofort an

A. Büttner, Maschinenbauer.

Ein Knabe rechlicher Eltern, welcher Lust hat, Kürschner und Mützenmacher zu werden, findet eine Stelle unter günstigen Bedingungen bei

R. Panitsch,
Kürschnermeister.

Für die persischen Juden gingen ferner ein: Ungenannt 15 Sgr. In Summa 11 Thlr. 15 Sgr.

Wir bitten um freundliche ferner Beiträge.

Die Expedition des Grünberger Wochenblattes.

2 Schlaflstellen, mit oder ohne Kost, sind zu vergeben. Zu erfragen in der Exped. des Wochenbl.

Eine Scheune in der Nähe unserer Fabrik suchen wir zu mieten.

Vereinsfabrik Fallier & Co.

68r Weizwein à Liter 6½, Sgr. empfiehlt Ernst Feindius.

Guten 68r Wein à Liter 6½, Sgr. verkauft Seifensieder Prieß.

Guter 68r Wein à Liter 6½ Sgr. bei Wwe. Gottl. Wunderlich, Krautstr.

68r und 69r à Liter 5 Sgr. beim Seilermeister Heinrich.

Weinausschank bei: Gustav Behr, Lönitzer Str., 68r 7 sg. Maler Faustmann, 68r 7 sg.

Heppner, Silberberg, 68r 7 sg. Aug. Leutloff, Grünstr., 68r 7 sg.

Wittfrau Lindner, Bresl. Str., 68r 7 sg. Ad. Theile, 68r 7 sg.

Ed. Sommer, guter 69r 5 sg.

Aus Anlass einer silbernen Hochzeitsfeier am 19. d. M. haben wir 22½ Sgr. dankend erhalten.

Der Vorstand der Kinderbeschäft.-Anstalt.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 7. Februar: Maschinenwärter H. J. Förster ein S., Paul Robert Julius. — Fabrikarbeiter F. W. E. Schulz eine T., Ernestine Emilie Emma. — Den 8. Tuchfabrik. C. G. G. Fritze eine T., Ernestine Emma. — Den

9. Häusler J. L. Bothe in Kühnau eine T., Joh. Auguste Pauline. — Den 10. Einwohner F. G. F. Schober in Heinersdorf ein S., Carl August Heinrich. — Den 15. Einw. W.

Müller in Sawade eine T., Caroline Emilie.

Den 16. Fabrikarbeiter J. A. H. Stahn eine T., totgeb. — Den 19. Fabrikarbeiter J. E. Theile eine T., totgeb. — Fabrikarbeiter J. R. Wender eine T., totgeboren.

Gefraute.

Den 20. Februar: Tischlerges. J. A. Stephan mit Tochter Emma Auguste Schulz. — Den 21. Bäckermeister J. B. Th. Sander mit Tochter Bertha Emma Röhricht. — Den 22. Kutschner J. A. Lorenz aus Kühnau mit Joh. Ernest. Trmpler. — Bauer J. C. Prüfer aus Droschkau mit Hulda Pauline Schirmer aus Sawade.

Gestorbene.

Den 18. Februar: Des Kutschner J. F. G. Dorinke in Kühnau Sohn, Joh. Friedrich Robert, 4 M. 27 T. (Krämpfe). — Des Schuhmacherges. J. A. E. Mannig Sohn, Otto Paul, 1 M. 11 T. (Krämpfe). — Den 19. Des verst. Tuchappretieurs E. A. Pilz Wwe., Joh. Christ. geb. Pilz, 66 J. 2 M. 23 T. (Gastritisches Fieber). — Einm. Joh. Christ. Trmpler in Kühnau, 62 J. 4 M. 8 T. (Bruitskrankheit). — Den 20. Tuchmachermeister Fr. Aug. Schädel, 76 J. 6 M. 11 T. (Schlagfluss). — Königl. Staats-Anwalt Carl Emil Lesske, 59 J. 5 M. 12 T. (Leberleiden). — Fleischweiser Joh. Gottlieb Kadach, 61 J. 8 M. 5 T. (Unterleibsschmerzen). — Den 21. Steiger Phil. Oswald Schüttauf, 35 J. 11 M. 21 T. (Lungentuberkulose). — Des Gärtner-Ausged. Gr. John in Sawade Ehefrau, Anna Eisab. geb. Mohaupt, 60 J. 10 M. 10 T. (Atherosch.) Gottesdienst in der evangelischen Kirche. Freitag den 1. März Fastenpredigt. Herr Pastor sec. Gleditsch.

Die Jüge der Breslau-Freiburger Eisenbahn treffen in Grünberg ein:

Richtung Frankenstein-Rothenburg um 9 Uhr 10 Min. Vorm. (Localzug von Glogau)

" 17 " Nachm.

" 39 " Abends.

Richtung Rothenburg-Frankenstein.

um 10 Uhr 39 Min. Vorm.

" 18 " Mittags.

" 54 " Nachm.

Außerdem trifft ein Localzug von Rothenburg

um 7 Uhr 38 Min. Abends

hier ein und geht ein solcher um 12 Uhr 7 Min.

Mittags dorthin zurück.

In der Richtung nach Frankenstein geht ein Localzug um 8 Uhr 33 Min. früh von hier ab.

Personen-Posten.

Abgang nach Sorau 7 Uhr Abends.

Ankunft von " 8 " 40 Min. Vorm.

Fonds- und Produkten-Bericht.

Berlin, 23. Februar 1872.

Nordd. Bundes-Anl. 100½ bez. — Consolidirte Staats-Anl. 103½ bez. — Preuß. 4½ proc. Freim. Anl. 100½ G. — Staats-Schuldscheine 89½ bez. — Prämien-Anleihe 121½ bez. — Schlesische 3½ proc. Pfandbriefe 87½ bez. u. B. — Schles. Rentenbr. 96½ bez. — Posenische Rentenbr. 95½ bez. — Freiburger 4½ proc. Prior. G. 99 G. — Act. der Schles. Tuchfabrik Jér. Sig. Förster & Co. 121½ bez. u. G. — Alt. des Niederösterreich. Cassenvereins 130 bez. u. G. — Louisd'or 113½ G.

Berlin, 23. Februar. Weizen loco 68-84 Thlr. pr. 1000 Kilogr. — Roggen loco 54-57 Thlr. pr. 1000 Kilogr. — Gerste, große und kleine à 46-61 Thlr. pr. 1000 Kilogr. — Hafer loco 41-50 Thlr. pr. 1000 Kilogr. — Petroleum loco 13 Thlr. — Leinbl. loco 26½ Thlr. — Spiritus loco ohne Fass 22 Thlr. 27-28 Sgr. bez.

Discount der Preußischen Bank 4%.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 16.

Die feindlichen Brüder.

Novelle von Edmund Hoefer.

(Fortsetzung.)

„Ich wandte ihm angewidert den Rücken zu. Und da ich hier nichts mehr zu thun hatte, reiste ich bald ab, zweifelvoll, was ich thun, was ich lassen sollte. Sollte ich das Erbe annehmen oder ausschlagen? In meiner jetzigen Stellung und Hoffnungslosigkeit fragte ich den Teufel nach einer unabhängigen Stellung. Die mußte mir, für meine Person genügend, in einigen Jahren auch mein Stand geben. Wie ich jetzt nach Posen zurückkam, war mein Kommando unerwartet zu Ende und ich mußte nach S. zurück. Dort ward ich zum Premierlieutenant befördert und blieb. Es war mir Alles gleichgültig.

„Von den Meinen erfuhr ich wenig. Der Major schrieb mir, ich solle jetzt ein Jahr noch dienen, dann den Abschied mit Hauptmannscharakter nehmen und das Gut unter seiner Aufsicht bewirthschaften. Mein Bruder sei auf Güterkäufe aus. — Von Hause erfuhr ich, daß Clara bei den Eltern zum Besuch sei und denselben sehr gefalle; ja der Vater schrieb: Leopold scheine ihm ein Loos gezogen zu haben, wie man es kaum für ihn habe erwarten können. — Das war Alles, und so verging Monat auf Monat bis in den Sommer hinein,

„Da erhielt ich am Anfang August einen Brief meiner Mutter, worin mir eine lebensgefährliche Krankheit des Vaters und sein Wunsch, mich noch einmal zu sehen, mitgetheilt wurde. Wie sehr ich mich indessen auch beeilte, ich fand ihn nicht mehr am Leben, und nichts mehr zu thun, als für sein Begräbniß zu sorgen und die trostlose alte Frau zu pflegen. Leopold war nicht da; bei seinem vielfältigen Umherreisen möchten ihn die mehrfach abgesendeten Briefe nicht getroffen haben. Es war auch Alles übermäßig rasch gegangen.

„In diesen trüben, schwermüthigen Tagen erzählte mir die Mutter denn auch viel von Clara und war voll ihres Lobes. Es kann sein, daß die alte Frau nur jetzt durch Leopold's Ausbleiben sich von ihm verlest fühlte — der Mensch ist in solchen Momenten so sehr empfindlich — vielleicht aber war er ihr auch schon sonst ferner getreten; ich habe dem nie nachgeforscht. Genug, sie sagte: er verdiene gar nicht das Glück, Clara sei viel zu gut für ihn, und er wisse das in keiner Weise zu schätzen und zu würdigen.

„Es betrübt mich sehr — sehr!“ fuhr sie fort. „Wenn das Kind ihn lieb hätte, wenn es gern sein würde, wollte ich nichts sagen — da zöge es sich schon zurecht und sie fänden sich schon nach und nach in ihr gegenseitiges Wesen. Aber,“ schloß sie eifrig, „sie hat ihn nicht lieb, es ist reines Pflichtgefühl, ihr Wort zu halten. Ich habe es wohl gemerkt, daß sie sich unglücklich fühlt. Sie hat einen Andern lieb gehabt und ihn ohne Noth aufgegeben, weil sie sich von ihm vergeben glaubte.“

„Hat sie Dir das gesagt, Mutter?“ fragte ich athemlos, „hat sie Dir den Andern genannt?“

„Nein,“ war die Antwort, „aber sie ließ es mich merken, als ich sie einmal wegen ihrer stets trüben Stimmung fragte.“

„Hast Du ihr dann nicht gerathen, Leopold aufzugeben?“ fragte ich wieder.

„Freilich wohl, Oswald,“ entgegnete sie, „aber das arme Kind meinte, ihr Wort sei gegeben, und damit sei nun Alles zu Ende. Sie werde Leopold auch mit der Zeit schon lieb gewinnen, wenn er nur freundlich und geduldig sei, setzte das edle Wesen hinzu.“

„Es läßt sich nicht sagen, wie mir zu Muth war, aber

wohl, was ich jetzt wollte und mußte — denn das war nur Eins: ich nahm Abschied von der Mutter und reiste noch am selben Tage ab, hieher nach Wolfsberg. Unter diesen Umständen mußte ich reden zu Clara, zu Leopold. Wie tausendmal warf ich mir unterwegs mein Bögern im Winter vor! Hätte ich mir eine Gelegenheit erzwungen, mit Clara zu sprechen, so wäre möglicherweise schon damals Alles gut geworden, ich hätte dem geliebten Wesen unzählige trübe Stunden ersparen können! Denn nur an sie dachte ich, an Leopold keinen Augenblick, da der Gedanke felsenfest in mir war, daß ich bei ihm mit dieser Trennung der Verlobung kein Glück stören könnte.

„Wie ich ankam, war es zur Besperzeit, und bei der unmaßigen Hitze des Tages zog ich es vor, den drückend heißen Platz im Wagen zu verlassen und mich auf einem Nichtsteige durch den Wald dem Park zuzuwenden. Es ist das ein wundervoller Weg durch den reichsten und üppigsten Theil des Forstes, schattig und kühl, voll der anmuthigsten Windungen, der reizendsten Partieen. Aber ich sah damals nichts davon, ich war voll von meinen Gedanken und Erwartungen; die Menschen und die Dinge, das Sichere und das Wahrscheinliche — es drängte sich Alles im bunten Wirbel durch meinen Kopf. So kam ich endlich aus der Waldecke heraus — und da war ich plötzlich in der Gegenwart. Denn vor mir, jenseits der kleinen Wiese, sah auf einer Bank unter den letzten Parkbäumen eine Frau. Es war Clara. Von Überlegung war keine Rede, in drei Sprüngen stand ich vor ihr.

„Clara!“ rief ich.

„Um Gotteswillen — Oswald!“ stammelte sie und fuhr auf, blaß vor Schreck.

„In ihren Augen standen Thränen; es lag ein Brief auf der Erde, der ihr im Schreck entfallen sein möchte — ich erkannte ihn sogleich, es war einer der beiden Briefe an ihre alte Freundin, die mir nicht beantwortet wurden. Sie sah meinen Blick, sie blickte sich erglühend, das verrätherische Blatt aufzuraffen, aber ich hielt sie zurück und nahm es selbst auf, und indem ich es ihr in die Hand gab, behielt ich diese zum erstenmal in der meinen.

„Clara,“ sprach ich, „lassen Sie es gut sein, ich habe meinen Brief erkannt. Warum ward er mir nicht beantwortet?“

„Sie stand mit gesenkten Augen. „Damals, als sie ihn empfing, war sie krank; nachher, da sie meine Verlobungsanzeige erhalten, hielt sie die Antwort nicht mehr für nöthig, schickte ihn jedoch mir.“

„Clara,“ sagte ich, „lassen Sie mich eine Frage thun.“

„Nein, nein, Oswald, nein!“ rief sie heftig, mich unterbrechend und riß mir die Hand weg und drückte sie mit der andern vor ihr Gesicht. Aber es überkam mich wie mit tiefem Zürnen und bitter fuhr ich fort: „Es hilft nichts, Clara, es muß sein. Sie müssen mittragen, was das Geschick uns auferlegt; glauben Sie, das ich es leicht habe?“

„Sie sah mich an — es war ein Blick voll Trauer und Vorwurf, als wollte sie sagen: habe ich es leichter? — und ihre Lippen bebten, aber sie sprach kein lautes Wort, und da sprach ich weiter: „So sagen Sie mir — weshalb haben Sie damals so schnell Ja gesagt?“

„Ihr Köpfchen sank auf die Brust. „Ich mußte es ja — ich war abhängig — sie drängten beide — Leopold mißfiel mir nicht — es war mir ja Alles — Alles gleichgültig,“ stammelte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Feste Preise. Es gibt Hausfrauen, die am liebsten da kaufen wo sie am meisten abhandeln können. Das ist aber ihöricht und unwirthschaftlich. Der dadurch erzielte Gewinn ist in der Regel nur eingebildet; denn ein Kaufmann, der von dem Preise seiner Waare viel abhandeln läßt, verkauft dieselbe nicht etwa billiger als Andere, sondern hat nur um so viel mehr vorgeschlagen, weil er weiß, daß gehandelt wird. Dagegen halten solide Kaufleute an festen Preisen, und diese sind es, die wir den Hausfrauen besonders empfehlen wollen. Das Geschäft des Einkaufens ist dann weit leichter, zuverlässiger und minder zeitraubend. Die Waare wird darum nicht theurer, weil der nothwendige Gewinn des Verkäufers seinen bestimmten Prozentsatz hat. Ein Kaufmann, der hoch und heilig versicherte, daß er bei dem Verkauf seiner Waare verliere, gab auf die Frage, wie er denn bestehen könne zur Antwort: "Die Menge muß es bringen." Der Mann ist zu billig, denkt eine verständige Frau, und geht weiter.

— Folgendes komische Missverständniß passirte jüngst auf einer Station der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn. Eine alte Dame steckt den Kopf zum Fenster hinaus und schreit mit giftigem Gesicht: "Herr Conducteur! Ist's erlaubt, in diesem Coups zu rauchen?" — "Wenn die Herren nichts dagegen haben," antwortete dienstwillig der Conducteur, "so können gnädige Frau getrost rauchen."

Weimar, 16. Februar. Als Curiosum theilt man der Krlf. Ztg. mit, daß der am hiesigen grossherzoglichen Hof als Lakai und Mundschenk fungirende Mohr, ein Geschenk der Königin von England, sich demnächst mit einer Pastorstochter vermählen wird. Die Schöne soll eine ganz besondere Zuneigung zu dem lustigen Schwarzen hegen, der sich schon ziemlich an die deutsche Lebensart gewöhnt zu haben scheint.

— Das Berliner Dienstmädchen, eine Geschichte in Briefen. Erster Brief: "Geehrte Frau! Ihre Auguste sagt mir, daß sie zum 1. April Ihr Haus verläßt, und bietet sich mir als Mädchen an. Sie würden mich nun sehr verbinden, wenn sie mir darüber Auskunft ertheilen wollten, ob Auguste die Hausarbeit gut verrichtet, ob sie einfache Gerichte gut zu kochen versteht, ob sie waschen, plätzen und nähen kann. Mit besten Dank im Vorauß Ihre ergebene Freundin N. N." — Zweiter Brief: "Geehrte Frau! Meine Kleider lasse ich von der Nätherin bearbeiten, zum Waschen halte ich mir eine Waschfrau und zum Plätzen eine Plätterin. Das Kochen besorgt meine Köchin, das Scheuern eine Scheuerfrau und das Auslehren der Hausknecht meines Mannes. So kann ich Ihnen über die von Ihnen aufgezählten Dinge leider nicht genügende Auskunft geben, doch will ich Ihnen nicht verhehlen, daß Auguste mir den Dienst aus dem Grunde gekündigt, weil sie bei mir zu viel zu thun habe. Mit freundlichstem Gruße Ihre ergebene Freundin X. X."

— Dem Chef eines Berliner Bankgeschäfts, der die üble Gewohnheit hatte, Geld, besonders Papiergele, stundenlang, ja den ganzen Tag über auf seinem Pulte liegen zu lassen, verschwanden zu verschiedenen Malen einzelne Scheine in Coupons, ohne daß er eine Ahnung hatte, wer wohl der Dieb sein könne. An einem Tage dieser Woche nun hatte er wiederum eine Summe Geld in Coupons auf seinem Pulte niedergelegt, als er abgerufen wurde. — Schon nach wenigen Minuten zurückkehrend, bemerkte er, daß von den Coupons inzwischen einer verschwunden war. — Im höchsten Grade aufgebracht, erklärte er seinem aus sechs Personen bestehenden Personal, daß, wenn er sie nicht alle für Diebe halten solle, sie sich einer Visitation unterwerfen müßten. Keiner wagte sich einer solchen zu entziehen und die Durchsuchung begann. — Bei den ersten Beiden war nichts gefunden worden, als der Prinzipal, an den Dritten herantretend, bemerkte, wie dieser bleich und verwirrt wurde. Doch trotz dieser bösen Zeichen fand sich auch hier der Coupon nicht, und schon wollte der Visitator sich zu dem nächsten der Herren wenden, als ihm einfiel, daß sich auch zuweilen im Inneren der Westen eine Tasche befände und er hatte sich nicht geirrt — es war wirklich eine solche da und darin ein zusammengefalster Brief.

— Diesen auseinanderschlagend, um nachzusehen, ob nicht hier auch

vielleicht der Coupon verborgen sei, wurde sein Gesicht kreidebleich — er wankte und brach ohnmächtig zusammen. — Der Coupon war freilich nicht in dem Briefe, aber dieser selbst war ein Liebesbrief seiner jungen Frau an den Commis. — Wie wir hören, soll die treulose Frau bereits das Haus ihres Gatten verlassen haben. — Der Arme! er suchte den Dieb des Geldes und fand dafür den Räuber seines Lebensglücks.

— In Lyon ist vor vierzehn Tagen der Todtengräber des Kirchhofes La Guiolotière überführt, seit Jahren die Gräber von weiblichen Leichnamen geöffnet, die Böpse abgeschnitten und letztere zu Chignons verkauft zu haben! Wie manche Dame mag jetzt stolz unter den Linden promeniren, die mit ausgegrabenen Leichenhaaren aus Lyon ihre Schönheit zu heben bestrebt ist.

Berlin. Der Hausknecht des Rentiers R. in der Potsdamerstraße war neulich Morgens vor der Saalhür mit Reinigen von Kleidungsstücken beschäftigt, als er schnell die Treppe herauskommen hörte, und einen anständig gekleideten Herrn bemerkte, der ihm in scheinbarer Aufregung einen Brief mit den Worten überreichte: "Schnell — schnell — abgeben — Ihrem Herrn!" Der Hausknecht, in der Meinung, daß es sich hier um eine wichtige Sache handle, läßt Rohrstock, Bürste und Kleidungsstücke im Stich, ergreift den Brief und befindet sich gleich darauf in dem Zimmer seines noch von Morpheus Armen umschlungenen Herrn. Das Schreiben wird geöffnet, doch der Adressat schien es nicht recht verstehen zu können, denn er schüttelte verdrießlich den Kopf und befahl zulegt, den Ueberbringer eintreten zu lassen. Der Hausknecht entfernte sich, kehrte aber alsbald mit verstorbenem Gesicht zurück, seinem Herrn meldend, daß inzwischen dessen gesammte Kleidung nebst Rohrstock und Bürste verschwunden und von dem Boten ebenfalls keine Spur mehr vorhanden sei. In dem Briefe aber standen die Worte: "Möglich, daß es gelingt!" — Es war gelungen.

— Wie steht es um die öffentliche Sicherheit in den verschiedenen Ländern?

In England kommt 1 Mordtath auf je 178,000 Einw.	
" Holland	164,000
" Preußen	100,000
" Oesterreich	57,000
" Spanien	4,113
" Neapel	2,750
und in Rom gar	750

— Dem besonders in der jüngsten Zeit äußerst fühlbar hervorgetretenen Mangel an kleinen Kassen-Anweisungen, namentlich an Ein-Thalerscheinen, wird noch in diesen Tagen mindestens zum Theil Abhilfe werden. In den letzten Tagen der vorigen Woche wurden nämlich unter dem Beisein der aus Mitgliedern des Herrenhauses und Mitgliedern des Abgeordnetenhaus gebildeten Staatschuldenkommission eine Million solcher kleinen Scheine, die als defekt aus dem Verkehr zurückgezogen und schon längere Zeit für diesen Zweck vorbereitet waren, verbrannt; als deren Ersatz kommt noch in diesen Tagen eine Million neuer Kassen-Anweisungen zur Ausgabe.

— Einen eigenthümlichen Beitrag zu der von den meisten hiesigen Zeitungen besprochenen "Rubrik der Vermissten" bietet folgender Vorfall. Eine in Berlin ansässige Familie, die schon seit langer Zeit keine Nachricht von ihrem 1870 zu den Fahnen einberufenen Sohn erhalten hatte, wandte sich schriftlich mit der Bitte um Aufklärung darüber an seinen noch in Frankreich stehenden Truppenheil. Aber auch dieser vermochte ihr nur die Auskunft zu geben, daß der Genannte schon seit lange in den Listen als "vermisst" geführt werde, die geängstigten Eltern thaten alles Mögliche, um Aufschluß über das Schicksal ihres Sohnes zu erhalten, allein vergeblich. Da meldet sich der so eifrig Gesuchte bei einer hiesigen Militärbehörde plötzlich "persönlich", und sagt bei dem mit ihm angestellten Verhöre aus, daß er sich bereits seit Sommer vorigen Jahres als "Biehtrieber" umhertreibe, ohne seinen Eltern davon die leiseste Mittheilung gemacht zu haben. Derselbe sieht seiner voraussichtlich nicht gelindenden Strafe als "Deserteur" entgegen.